

Buol & Zünd

Projektverfasser

Buol & Zünd Architekten
Greifengasse 1
4058 Basel

Mitarbeiter

Lukas Buol
Marco Zünd
Till Göggelmann
Anna Jeschko
Tobias Seemann
Mathieu Senk

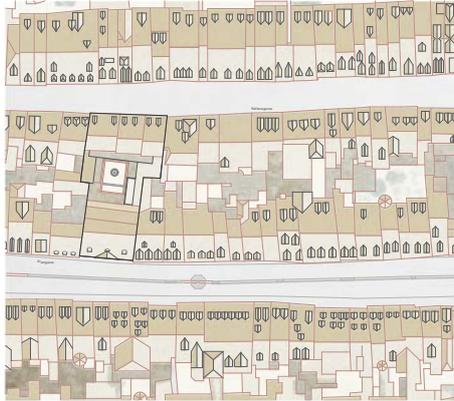
Die Autoren diagnostizieren im Bestand Spuren über alle Phasen der Baugeschichte und behandeln alle gleichwertig. Diese werden zusammen mit den neuen Eingriffen in einem integralen Projekt einverleibt und zu einer neuen Glaubwürdigkeit verwoben. Die Recherche wird intensiv betrieben und das Projekt sinnlich-charmant entwickelt und dargestellt sowie mit Herzblut vorgetragen.

Im Innern von beinahe 30 Metern Bautiefe sucht das Projekt im Grundriss eine durchgängig orthogonale Struktur, welche sich an der Geometrie des Kinos orientiert und in welche sich die Raum- und Tragstruktur inklusive Hoffigur und Treppenhaus einbinden. Was im Schnitt gemäss Tradition eindeutig als zwei Häuser gelesen werden kann, vermischt sich in den Geschossgrundrissen zu einer homogenen Fläche, wobei auch die übliche Hierarchie zwischen hochwertigem Vorderhaus und tieferwertigem Hinterhaus verschwimmen. Einzig die beiden Raumschichten zur Gasse scheren dagegen aus, indem sie parallel zu den Gassen verlaufen. Diese Grundanlage widerspricht der typologischen Spurensuche mehrfach, indem in der Lektüre der Stadt die tiefen Wohnräume für den Tagesaufenthalt am Tageslicht der Gassen liegen und nicht die untiefen Schlafräume. Die typologische Inversion ist wohl der Privatisierung derselben geschuldet, da die am Hof angeordneten Veranda zwar gut proportioniert sind, aber auch der Erschliessung der Nachbarwohnungen dienen und damit nicht privatisiert werden können. Gleichzeitig weist der kleine viereinhalbgeschossige Innenhof eher prekäre Lichtsituationen auf, welche die Aufenthaltsqualität in den unteren Geschossen einschränkt. Die ortstypische Kammerung wird lediglich für die Schlafzimmer angeboten, die Wohnräume werden aufgrund der proklamierten modernen Transparenz ortsuntypisch über eingestellte Sanitärkörper gegliedert.

Der zentrale Innenhof und die repräsentative Haupttreppe bilden das verführerische architektonische Herzstück der Anlage. Der Korbogenschwung der ursprünglichen Hofausbildung wird zum Gestaltungsmotiv für den neuen Hof, örtlich gespiegelt auch zum Brüstungsmotiv. Wohl daraus abgeleitet werden auch Rundungen im Grundriss beim Treppenhaus, welche aber eher der weichen Verkehrsführung geschuldet sind und teilweise auch in andern Häusern vorkommen und bei den eingestellten Körpern eingeführt, was formal eher aufgesetzt wirkt. Die zusätzlichen Fenster in der Fassade Kramgasse durchstanzen zwar das Traffeletbild an Stellen, welche das Bild nicht fragmentieren. Die Aufstockung über dem Bild ist subtil gelöst.

Das Projekt weist eine grosse Geschossfläche aus und die grösste Anzahl an Wohnungen. Die Haupteerschliessung der Wohnungen erfolgt über das Schlossgässlein und das eine Haupttreppenhaus, was zusätzliche Erschliessungsfläche reduziert, hingegen die Attraktivität der Adressierung zurückstufte. Die flexible Unterteilung und Nutzungsflexibilität des Erdgeschosses ist für die Vermietbarkeit vorteilhaft. Die Dachform mit durchgängigen Lukarnen ergibt zwar eine gute Ausnutzung, ist aber bezüglich volumetrischer Verträglichkeit kritisch zu beurteilen. Die Wohnungen weisen keine Nebenräume und die Verkaufs- und Gastroflächen keine Verkaufs- und Lagerflächen aus.

Das Projekt präsentiert einen engagierten Beitrag mit Spürsinn, welcher aber eher motivisch und weniger typologisch angelegt ist. Die Ausnutzung des Projektes ist sehr gut, überschießt aber im Dach das verträgliche Mass. Der charismatische Innenhof überzeugt, die architektonischen Motive sind im sensiblen Kontext teilweise etwas zu laut angelegt.



Situation, 1500

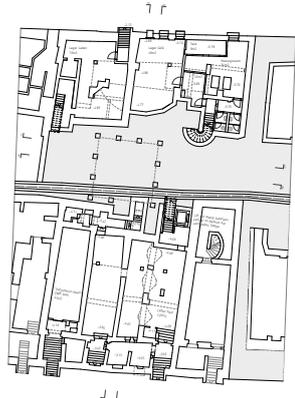
Legenheit

Beitrag
Das vorliegende Projekt verbindet die historischen Spuren und die geforderte Neugestaltung mit einer klaren Definition von Haus und Hof zwischen den beiden bestehenden Fassaden mit den kammerartigen Zimmereinheiten sowie ein neuer Hof auf, der im Zentrum des Wohnens in der Altstadt von Bern steht.

Spuren
Die historische Berner Altstadt ist das Ergebnis vielschichtiger Expansionsphasen des Stadtkörpers, die zudem ebenfalls das Bewusstsein prägen, der sukzessiven Ausdehnung auf der einzelnen Parzelle folgen. Die Erschließung erfolgte entlang der Strassen, wobei ein Hof entstand, der im Zuge der Verengung mit gegenüberliegenden Parzellen bebaut wurde. Somit erfolgte die Verdichtung nach innen mit der Ausnahme der ursprünglichen angrenzenden Läden, die das charakteristische Bild des Strassenzugs auch heute noch prägen.

Die Dichte der Kernstadt von Bern ist vor allem dem ökonomischen Erfolgsmodell der Zähringer geschuldet. Auf dem angesprochenen Bauplatz in der Anschauung erwies sich eine Expansion nach innen als entgegengegriffen als die Neugestaltung ausserhalb der damaligen Stadtbegrenzungen.

Die urtümliche Homogenität der Stadt gründet auf antiken geschichtlichen Regeln und Überlieferungen. Die einzelnen Häuser in dem Gefüge der Stadt sind entsprechende Architekturformen, abhängig von den Verhältnissen des Bauherrn und dem Können des jeweiligen Architekten. Die bestehende architektonische Wirkung der Altstadt beruht auf der Summe der verschiedenen, über die Jahrhunderte bewusst gestalteten, Einzelbauten unter klaren Randbedingungen. Das Stadtbild ist demnach nicht ein durch Zufall entstandenes Produkt sondern das Ergebnis von Kompetenzen, die sich gegen Aussehen quaderen regeln und gegen innen statische funktionale Konstellationen aufweisen. Sie sind der kollektive Wille der Stadtbewohner zur lebenden Stadt die Abbild einer funktionierenden menschlichen Gemeinschaft.

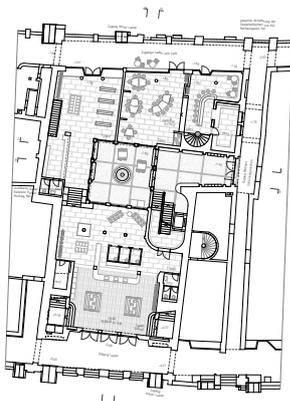


Kellergeschoss, 1200

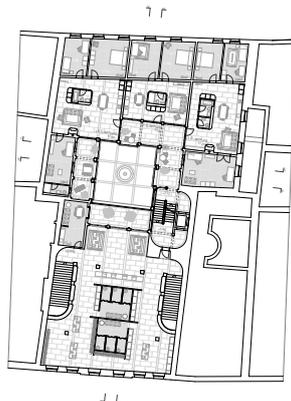


Schnitt A-A, 1:200

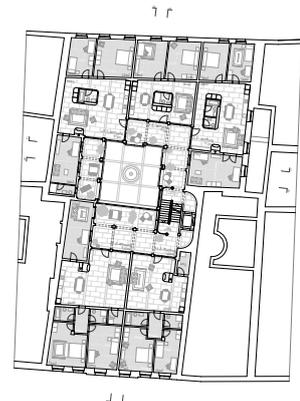
○



Erdgeschoss, 1200



1. Obergeschoss Variante Geschäft, 1200



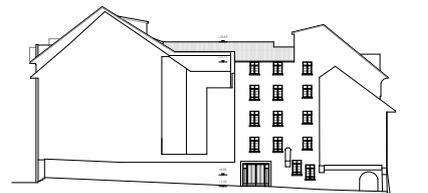
1. Obergeschoss Variante Wohnen, 1200



Schnitt B-B, 1:200



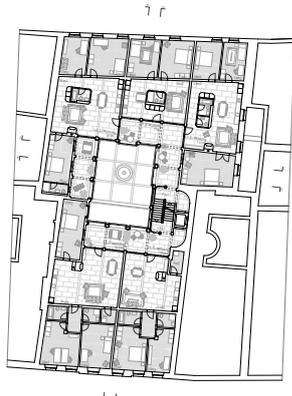
Fassade Kramgasse, 1:200



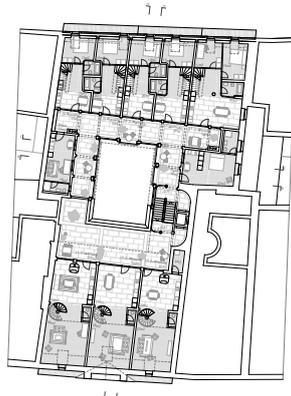
Fassade Schlüsselgasse, 1:200

○





2/3. Obergeschoss, 1:200



4. Obergeschoss, 1:200



6. Obergeschoss, 1:200



Fassade Rathausgasse, 1:200



Schnitt C-C, 1:200



Schnitt D-D, 1:200



Wie bauen?

Die gestellte Aufgabe verlangt eine architektonische Antwort, die an einem vielschichtigen, historischen Ort ein architektonisches Programm so glaubwürdig wie möglich und so radikal wie nötig umsetzt. In Reflexion des Stadtkontextes als Bestehendes und der Baugeschichte des Ortes schlagen die Verfasser eine Strategie vor, aus der durch Wahrung und Interpretation eine neue Lesart entsteht.

Die Erfindung der Parallelen wird durch die Kontexte und Identitäten ermöglicht. Die barocke Fassade erzählt von einem Zusammenschluss der ursprünglichen Parzellierung und der rezenten Erbauung des Kinos zeigt von den Nutzungswandlungen über die Zeit bis zu den Spätkriegsjahren. Die Aufgabe der Zeit verankert sich in der zeitlichen Identität des Projektes ist es, mit der Wahrung der Interpretation aber auch der formalen Differenz zum Bestehenden, geschichtlichen Hintergrund mit zeitgenössischen Elementen zu verbinden. Erst die Verbindung oder sogar die Vermischung von Bestehendem und Neuem lässt in diesem weiten historischen Umfeld wieder das Erlebnis von Stadteigenem entstehen.

Den beiden Straßenseiten wird eine Zimmersicht gegenüber, welche den historischen Fassaden eine Verfestigung im Erdgeschoss verschafft. Daraus ergibt sich zudem die Möglichkeit, die Wohnräume gegen den Hof auszurichten. Dieser nachgewiesene Zustand ist den Grundrissen der Nachkriegszeit vorzuziehen. Die Fassaden am Hof Wahrung wird die ehemalige, in der Katalienen noch ablesbar, Parallelisierung bei der Aufhebung der Wohnlagen in einem Zustand wieder aufgenommen. Der Hof ist über dem ehemals unbedeutenden Grund der Hofstadt zu legen, und die so lesbar erhält, gilt als Neuzugang. Er formuliert über seine architektonische Gestaltung einen referenziellen Zusammenhang zum Hof aus dem Barock und im übertragenen Sinne zum Labyrinth des Kinos aus den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts. Die Hofstadt ist ein radikales Neuzugang für eine räumliche Öffnung der Wohnungen zum Hof hin, welche sich von der Fassadenorientierung hier aufsperrt. Nur entwickelt sich von den Wohnräumen bis hin zu den Loggen am Hof eine räumliche Öffnung, die auch den Forderungen einer besseren, zeitgemäßen Wohnumgebung nachkommt.

Die gestalterische Qualität des Hofes mit seinen seitlichen Korridoren erzählt in transformierter Weise von ehemaligen barocken Hof, der durch die mit Massivbau gefüllten Loggen überlagert wird. Das schafft eine gewisse Transparenz und erweist durch die massive Materialität gleichzeitig von der Führung und Übergang des Hofes im Hof. Für jede Wohnung entsteht so ein Aussenraum, der das Wohnen an den Hof knüpft. Die einseitige Nutzungsforderung mit der Schlafkammern gegen die Strasse zusätzlich zu erweitern, werden hier im Hof einzelne Schlafräume eingebunden.

Die Separierung der Erschließungen für die Läden und die Wohnungen ermöglicht unverwechselbare Adressen und gibt den Wohnungen die gewünschte Privatsphäre. Das Haus wird vom Hof als zentraler Punkt aus einer seitlich durch den Hof bautechnische Eingangsfläche betreten. Die Konstellation von Eingangsfläche, Hof und Erschließung schafft nicht nur einen guten Aufbau für die Wohnungen, sondern verleiht auch auf den ersten Blick Übersicht und versteht die Orientierung im Haus. Die Lage des Hofes und der Treppe ermöglicht die Erschließung des Hofes ohne die geschichtliche Gebäudetraktur zu zerstören. Auf den Geschossen zu den Wohnungen wird hier über im Spätkrieg mit nur einer Treppentage verfahren. Aus der Gleichzeitigkeit von Erschließung und Balkonen ergibt sich eine weiche Atmosphäre.

Den erschlossenen Zugängen unter den Loggen sind die Nutzungen mit öffentlichem Charakter zugeordnet. Es besteht die Absicht, den heutigen Kinosangang an der Kramgasse mit seiner materiellen Ausformung aus den dreißiger Jahren integral zu erhalten. Die bestehenden geschwungenen Treppen erweisen den erschlossenen Läden in das erste Obergeschoss auf eigener Ebene. Ebenfalls besteht die Möglichkeit, durch die Zurücksetzung des Eingangs des erschlossenen Läden, das Obergeschoss unabhängig zu erschließen.

Lage des Hofes



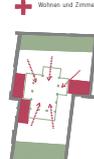
+



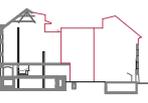
+



+



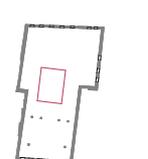
Spuren



+



+



+



2/3. Obergeschoss, 1:100



